



Reichtum, Eliten und Abgabenbelastung

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir leben in einem herausgehobenen Wahljahr mit drei bereits hinter uns liegenden Landtagswahlen und der Bundestagswahl im September. In solchen Zeiten wird politisch besonders laut und ausführlich über Reichtum (und Armut, darüber in einer späteren Kolumne mehr) und Abgabenbelastung gestritten.

Die Debatte um **Reichtum** hat sich aktuell insbesondere an der exorbitanten Höhe der Vorstandsvergütungen in deutschen Dax-Konzernen festgemacht. Fakt ist, dass zwölf (von 30) Dax-Chefs mehr als das Hundertfache ihrer Mitarbeiter verdienen, der Spitzenreiter das 190fache. Und wir alle wissen, dass mit diesen üppigen Vergütungen nicht unbedingt hervorragende Managementleistungen verbunden sind. Jedem von Ihnen fallen bestimmt Wirtschaftsskandale der jüngeren Vergangenheit ein, in denen mittelmäßige oder gar unterdurchschnittliche Leistungen mit geradezu fürstlicher Entlohnung verbunden waren. Verständlicherweise hat sich angesichts der als obszön empfundenen Vergütungshöhe der Vorwurf einer ausufernden Selbstbedienungsmentalität gebildet. Insofern wird zunehmend die Legitimität einer **Elite** (Leistungs- und Machtelite) in Frage gestellt.

Relativierend ist auf Folgendes hinzuweisen: Wir sind sehr schnell dabei, die Entlohnungshöhe der im Rampenlicht stehenden Manager zu kritisieren, in Extremfällen sicherlich zu recht (Winterkorn!). Aber regen wir uns in gleicher Weise auf, wenn es um die Vergütung der Profi-Fußballer geht? Das tun wir nicht, sondern wir zucken höchstens mal kurz zusammen, wenn wir die für Spitzensportler gezahlten Ablösesummen und deren Gehälter in der Zeitung lesen, und am Wochenende fiebern wir unverändert den Ergebnissen der Spiele unter den Spitzenteams entgegen. Wir wissen ja, dass sich die Vergütungen der Spitzenfußballer im internationalen Wettbewerb bilden.

Das ist bei den Bezügen der Dax-Vorstände durchaus ähnlich! Wenn wir auf den Dax schauen, der den Börsenwert der 30 größten deutschen Aktiengesellschaften abbildet, erliegen wir der Täuschung, dass wir es mit substanziell deutschen Unternehmen zu tun haben. Das stimmt aber nur bezüglich des Firmensitzes und des ihn umgebenden Rechtsrahmens. In Wirklichkeit befindet sich die Mehrheit der Anteile an fast allen großen Aktiengesellschaften in ausländischer Hand! Die Gesellschaften gehören also mehrheitlich ausländischen Aktionären. Insofern ist es nicht weiter verwunderlich, dass in die Vorstandsvergütungen internationale Maßstäbe, insbesondere solche aus dem US-amerikanischen Raum eingehen, und da werden bekanntlich deutlich höhere Vergütungen bezahlt. Wir müssen realisieren, dass wir aufgrund der in Deutschland verbreiteten Aktienphobie zunehmend den faktischen Einfluss auf „unsere“ großen Wirtschaftsunternehmen verlieren. Das ist ein echtes Problem!

Interessant ist nun, dass es in der diesjährigen Hauptversammlungsfolge erstmalig zu einer öffentlichen und geradezu organisierten Kritik an den Vergütungssystemen für Aufsichtsräte und Vorstände einiger Aktiengesellschaften kommt. Anders als in früheren Jahren üblich weigern sich die Aktionäre und Aktionärsvertreter, die von den Unternehmen vorgelegten Systeme einfach abzunicken. Es bildet sich eine bisher nicht bekannte Dienst-

Meschede, Mai/Juni 2017

leistung heraus, nämlich die des Stimmrechtsberaters, der bei komplexen Entscheidungen von den Aktionärsvertretern konsultiert werden kann. Das ist ein begrüßenswerter Beitrag zur Entwicklung einer transparenten Aktienkultur.

Mehrere aktuelle Studien belegen „mal wieder“, dass im internationalen Vergleich die Deutschen eine der höchsten Steuern- und Abgabenquoten auf ihr Einkommen zu schultern haben. Dabei muss man sich immer vor Augen halten, dass sich die **Abgabenbelastung** aus zwei Komponenten zusammensetzt, nämlich der durch **Steuern** und der durch **Sozialabgaben**. Zwar stehen regelmäßig die Steuern im Fokus wirtschaftlicher und politischer Betrachtung. Wirklich dramatisch wird die Gesamtbelastung aber erst durch den hohen Anteil der Sozialabgaben, der sich aus dem vergleichsweise komfortabel ausgestalteten sozialen Sicherungssystem der Bundesrepublik ergibt. Dieses System ist durch die „Wohltaten“ der Großen Koalition in unverantwortlicher Weise weiter aufgeblasen worden. Unter dieser Abgabenlast leiden neben den Unternehmern, deren Arbeitskosten hoch getrieben werden, vor allen Dingen die Arbeitnehmer selbst, weil bei ihnen, insbesondere bei den Geringverdienern, der Anteil der Sozialabgaben im Verhältnis zum Nettoeinkommen besonders hoch ist.

Auch in steuerlicher Hinsicht leistet sich Deutschland eine höchst unbefriedigende Situation. Auf der einen Seite steht der Staat mit seinen üppig sprudelnden Steuerquellen. Die ständig steigenden Mehreinnahmen infolge der kalten Progression habe ich bereits in meiner letzten Kolumne beklagt, und soeben hat der Arbeitskreis Steuerschätzung Mehreinnahmen für die öffentliche Hand von weiteren 55 Mrd. Euro in den nächsten drei Jahren prognostiziert. Auf der anderen Seite greift der Einkommensteuer-Spitzensatz von 42 % bereits bei einem Einkommen 54.000 Euro brutto. Davon sind über vier Millionen Steuerzahler betroffen. Deren Anteil hat sich innerhalb weniger Jahre verdoppelt, weil der Steuertarif seit langem nur kosmetisch korrigiert worden ist. Heißt das, dass man in Deutschland bei einem Bruttoeinkommen von 54.000 Euro als reich gilt?

Hinzu kommt, dass insbesondere der vermögende, weil für das Alter vorsorgende Mittelstand Leidtragender der von der EZB erzwungenen Null-Zins-Politik ist. Die unteren Einkommenschichten besitzen im Zweifel gar kein nennenswertes Geldvermögen. Der Mittelstand hingegen, der traditionell auf Formen der Geldvermögensanlage zur Altersversorgung setzt, wird schrittweise durch die Wirkungsweise der finanziellen Repression (vgl. meine Kolumne von Juli/August 2012) enteignet, wirken hier doch zusätzlich die Niedrigzinsen wie eine Vermögensteuer-Belastung, die wir – politisch gewollt – in Deutschland eigentlich nicht haben. Das ist wenig vergnüglich!

Es grüßt Sie Ihr

Wenn Sie Interesse am Nachlesen der bisher erschienenen Kolumnen haben, finden Sie diese auf unserer Homepage www.dr-rieden.de